

Typographische Mitteilungen

Sept. 1915

XII. Jahrgang

Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Saktechnische Streifzüge

I.

Wie eigenartig hat sich doch auch in der Setzerei der Wandel der Zeit bemerkbar gemacht. Eine wesentliche Erleichterung in der Behandlung des Materials kann heute gegenüber dem Beginn dieses Jahrhunderts festgestellt werden. Wenn wir aber noch weiter zurückschauen in der Behandlung des Satzes und betrachten Akzidenzarbeiten der achtziger Jahre, so erscheint es uns völlig unverständlich, wie man z. B. die Bauereien von Rändern (architektonische Einfassungen, zusammengesetzte Linien usw.) bezahlt erhielt. Einige unserer jüngeren Kollegen schauen heute mit Geringschätzung auf diese Arbeiten der genannten Zeit wie auf die der nachfolgenden sogenannten „freien Richtung“. Mit großem Unrecht! Der Akzidenzsetzer des früheren Zeitabschnitts mußte nicht nur ein gutes Stilgefühl besitzen, er mußte vielmehr noch geschickt und sehr schnell arbeiten und das „In Farbe stellen“ eines zwölffarbigen Diplomes erforderte eine Schnelligkeit im Rechnen, der die Richtigkeit absolut zur Seite stehen mußte, sollte das Werk den Meister loben. Dazu kam noch oft ein vielfacher Tonplattenschnitt in selbstgefertigten Kartonplatten, ehe die Gesamtarbeit dem Drucker zur Weiterbehandlung überwiesen werden konnte. Und doch kam wohl schon damals gar manchem Buchdrucker keine rechte Freude an der geleisteten Arbeit. Es war doch immer ein mühseliger Weg, den die Technik zu gehen hatte, und der Erfolg war nur halb. Es war eben Künstelei! Aber der Buchdrucker damals war doch nur ein Kind seiner Zeit, die auch in andern Gewerben ähnliche Zustände schuf.

Heute hat es der Setzer in mancher Beziehung leichter. Das Material ist sozusagen zugänglicher und ist namentlich bequemer und angenehmer zu verarbeiten. Die Ursachen dazu finden wir darin, daß das Material schon vor der Herstellung beim Schriftgießer geistig verarbeitet wird. So manche Type wurde sogar als geschriebene Schrift früher bekannt denn als gedruckte, man denke an die deutschen Schriften von R. Koch, an die Reklametypen des Lucian Bernhard, um die bekanntesten Fälle anzuführen. Die Art der Künstler wurde in das Material der Schriftgießer mit übernommen, wenn auch gewisse künstlerische Freiheiten vorher ausgemerzt werden mußten. Immerhin wurden doch Schrift und Schmuckmaterial durch die Künstler unendlich lebensvoll und charak-

teristisch. Wenn dann der Setzer mit den neuen Schöpfungen der Schriftgießer vertraut ist, wird er auch bald mit der Anwendung im klaren sein.

Jedoch nicht nur die Technik der Akzidenz wird heute von der Künstlerschaft zu beeinflussen gesucht, vielmehr ist dies Gebiet als kleinstes im Buchgewerbe doch immerhin nebensächlich. Das wichtigste und größte Feld der Sazarbeit ist das der Buchherstellung. Wie sich hier die Künstlerschaft bemüht, Vorbilder zu schaffen, so sollten die Buchdrucker mehr als bisher anstreben, gute Buchausstattung in allen Fällen zu erzielen.

Vorn vornherein darf wohl unterschieden werden, ob ein Buch für alle Zeiten oder für den Tagesgebrauch bestimmt ist. Wir wissen ja, daß die Ausstattung der Bücher nicht nur vom Buchdrucker abhängig ist, daß vielmehr der Auftraggeber ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Dies hat aber bei der saktechnischen Herstellung einer Buchseite verhältnismäßig wenig zu sagen. Wohl ist es feststehend, daß wir als Setzer mit Maschinensatz nie eine so klare und schöne Buchseite herstellen können als mit dem Handsatz. Wenn auch heute auf der Setzmaschine schon recht charaktervolle Typen zu haben sind, so ist doch der Maschinensatz immer im Guß von einer gewissen Unregelmäßigkeit: spießende Matrizen, konische Zeilen (die schief aussehen), schlechter Guß, unregelmäßiger Ausschluß usw. Wenn aber alle diese Unannehmlichkeiten vermieden werden sollen, so gehört nicht nur ein tüchtiger Maschinensetzer dazu, sondern das Matrizenmaterial muß ganz neu sein und dem Setzer muß Zeit gelassen werden. So läme letzten Endes der Handsatz noch billiger, was bei der Zurichtung in der Schnellpresse sogar noch mehr ins Gewicht fielen; denn bekanntlich wissen die Drucker ein düsteres Lied zu singen vom schlechten Register und noch schlechteren Ausatz des Maschinensatzes (das trifft besonders auf den der Linotype-Setzmaschine zu). Da der Maschinensatz jedoch seiner Häufigkeit wegen mit in die Berechnung gezogen werden muß, so kann gesagt werden, daß auch mit Hilfe des Maschinensatzes ein besseres Buchseitenbild geschaffen werden kann, als es oftmals zu sehen ist.

Bei der Anlage eines Buches wählt man ja meist im voraus das Papier. Nach dem Format stellt man die Größe der Seite fest, wobei man sich klar zu machen hat, daß der Satzspiegel nie zu groß werden darf, weil der dreifache